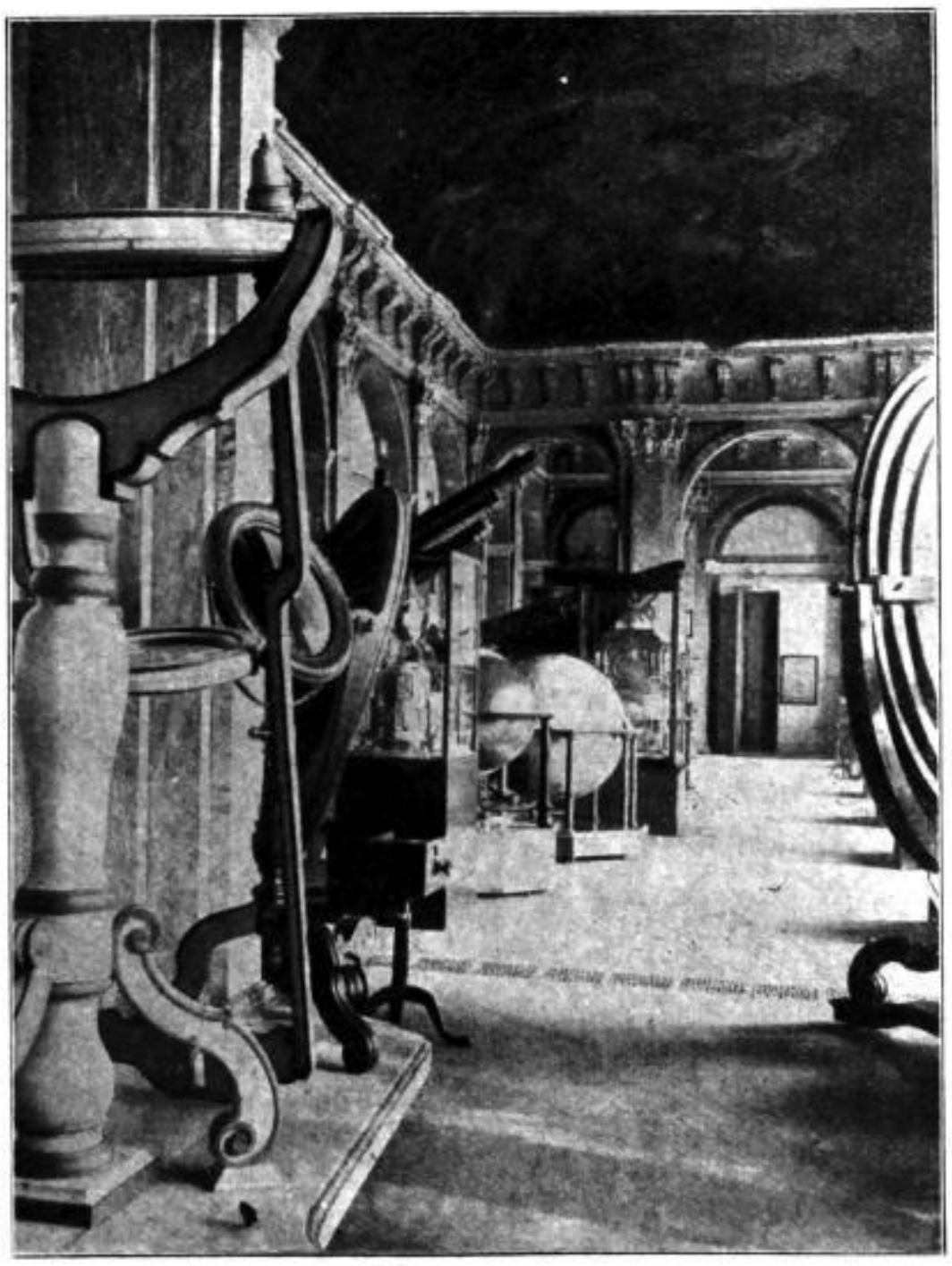
der künstlerischen Form aufgeht. — Mein Bestreben, welches sich auf den oben skizzierten Grundsätzen aufbaut, geht dahin, für stilreine Wohnräume geschmacks- und stilreine Zimmeruhren schaffen zu helfen. In Absicht von der „Dufa" unterstützt und gemeinsam mit ihr, werden den Besuchern der diesjährigen Reichstagung zum ersten Male die so entstandenen Erzeugnisse auf der Ausstellung in Dresden gezeigt werden, damit der Weg der Stiluhren vom Erzeuger bis zum kunstverständigen Privatmann durch den deutschen Uhrenhandel geleitet werden kann.

Der Mathematisch-Physikalische Salon in Dresden

Von

Dr. Ernst von Basserman-Jordan

Jeder Teilnehmer an der Reichstagung 1923 des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher sollte bei diesem Anlaß den Mathematisch-Physikalischen Salon in Dresden besuchen, wenn er dessen Sammlungen noch nicht studiert hat: Das deutsche Zentralmuseum für die Geschichte der Zeitmessung, wie ich den Salon in Dresden nennen möchte, unbeschadet der Vielseitigkeit seiner Sammlungen. Denn außer den historischen Hilfsmitteln zur Messung und Beobachtung enthält der Salon auch alle Arten von Apparaten zum Zeichnen und Rechnen und zur Veranschaulichung physikalischer Vorgänge.



Ein gütiges Geschick bewahre uns vor einer Popularisierung der Technik, worauf einzelne Museen hinarbeiten. Wir möchten nicht, daß über Lokomotiven, Fernsprechapparate oder Uhrhemmungen so hemmungslos und so kenntnislos allenthalben geredet wird, wie etwa über Theater und Konzert. Der Mathematisch-Physikalische Salon in Dresden ist ein Museum vor allem für Wissende und Könnende, und diesen ist er durch jetzt zweihundert Jahre eine Quelle der Anregung und ein Sporn zu eigenem neuen Schaffen gewesen und wird es bleiben. Selbstredend bietet der Salon auch dem Kunst- und Kulturhistoriker und dem schaffenden Künstler reichen Gewinn, denn die wissenschaftlichen Instrumente der Vergangenheit sind Doppelwesen, aus Kunst und aus Technik geboren; zunächst aber gehört der Salon doch dem Techniker und dem Freunde der Mathematik und der Naturwissenschaften, und gerade dieser wird sich freuen, daß ihm hier nichts mit aufdringlicher Lehrhaftigkeit geboten wird. Das verhindert im wesentlichen schon die Geschichte des Salons. Diese bestimmt noch heute in der schönsten Weise den Charakter seiner Sammlungen. Ursprünglich ein wesentlicher Bestandteil der kurfürstlich sächsischen Kunstkammer im Residenzschlosse zu Dresden, die Kurfürst August I (1555 — 1586) begründet hatte, wurden die Sammlungsgegenstände des Mathematisch-Physikalischen Salons gegen 1730 unter dem heutigen Namen gesondert auf dem Zwingerwall in einem Pavillon untergebracht, an den um 1815 noch ein kleines Observatorium angebaut wurde.

Welches Museum ist schöner gelegen als der Salon in Dresden, an bevorzugter Stelle des genial-phantastischen Zwingerbaues, den in den Jahren 1711 bis 1722 der kursächsische Oberlandbaumeister Matthäus Daniel Pöppelmann errichtete, der hier aus italienischen Anregungen und beeinflußt von der Pracht der damaligen Bühnenarchitektur einen monumental umrahmten Renn- und Festspielplatz schuf, den die Hofgesellschaft von den Pavillons aus bequem übersehen konnte, während die Arkadengänge einer Orangerie Raum gewährten.

Der Pavillon, der heute die Sammlungen des Salons enthält, wurde etwa 1717 bis 1722 ausgebaut und von Louis de Sylvestre mit einem pompösen Deckengemälde, den Götterhimmel darstellend, geschmückt. Der Raum war für Hoffeste Augusts des Starken bestimmt, diente aber niemals diesen Zwecken, sondern nahm bald nach seiner Fertigstellung die Sammlungsgegenstände auf, deren Erhaltung und zum großen Teil auch deren Schöpfung dem traditionellen warmen und tätigen Interesse der Herrscher aus dem Hause Wettin seit den Zeiten des echten deutschen Renaissancefürsten, des „Vaters August", zu danken ist. Die Inventare der Bestände des heutigen Salons reichen zurück bis in die Zeit um 1587, und es ist gerade die bei den meisten Gegenständen vollkommen gesicherte Provenienz, die den Dingen für uns noch einen besonderen Wert verleiht. Kurfürst August I. war ein Uhrenfreund, und wir sehen aus dem Inventar seines nachgelassenen Besitzes an Instrumenten und Zeitmessern, daß er schon, ebenso wie der Landgraf Wilhelm IV. von Hessen, Uhren mit Sekundenangabe bauen ließ und benützte. Er hat die erste Vermessung und kartographische Aufnahme der sächsischen Lande vielfach selbst besorgt, seine Reisen durch Wegmesser aufgezeichnet und sich sein Horoskop selbst gestellt. Die Instrumente, deren er sich bei diesen Arbeiten bediente, sind zum großen Teil im Salon erhalten. Seine Nachfolger erweiterten die Sammlung ständig, vor allem wurden gegen 1768 der Instrumentennachlaß des Grafen Brühl und die Sammlung des Reichsgrafen v. Löser

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318594536-19230100/476